

Erbenheim:  
Dienstags, Donnerstags  
und Samstags.  
Abonnementpreis:  
Bieteljähr. 1 M.  
inkl. Fringerlohn.  
Durch die Post be-  
zogen vierteljährlich  
1 M. zzgl. Verfr.  
geld.

# Erbenheimer Zeitung

3. Jahrgang  
kosten die Kleinpalt.  
Bietelheile oder beten  
Raum 10 Pfennig.  
Reklamen die Zeile  
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Nash in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 12

Samstag, den 27. Januar 1917

10. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Dienstag, den 23. d. M., vorm. von 11—12 Uhr,  
wird in dem Rathaussaale der abzuliefernde **Speck** an-  
genommen.

Erbenheim, den 27. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

### Merkblatt zur Warenumsatzsteuer.

1. Anmeldungs- und abgabepflichtig sind nur Betriebe und Unter-  
nehmungen, deren Warenumsatz, d. h. Gesamtbetrag der ver-  
kauften Waren im Jahre, den Betrag von Mark 3000 über-  
steigt.

Betriebsinhaber mit einem geringeren Umsatz werden zur  
Vermeidung von Erinnerungen ersucht, in diesem Falle der  
unterzeichneten Steuerstelle eine die Richtzeichnung einer An-  
meldung begründende Mitteilung zu machen.

II. Als anmeldungspflichtige Betriebe kommen in Betracht:

1. alle Gewerbebetriebe, sowohl die stehenden, als auch die Wan-  
derbetriebe, sofern sie im Inlande betrieben und Waren dort  
abgesetzt werden;
2. land- und forstwirtschaftliche Betriebe aller Art, wegen der  
von ihnen abgesetzten Erzeugnisse (Getreide und Gartenfrüchte,  
Obst, Gemüse, Blumen, Milch, Vieh, Holz, Stroh, Beeren  
usw.);
3. Betriebe von Steinbrüchen, Sandgruben, Ziegeleien;
4. Unternehmungen öffentlicher Körperchaften, Fabriken, Gas- u.  
Elektrizitätswerke, Bergwerke, Monopolbetriebe usw.;
5. Konsumvereine, Beamtenvereine, Speise- und Schankwirt-  
schaften geschlossener Gesellschaften und ähnlicher Unterneh-  
mungen;
6. Händler aller Art, Kaffeehäuser, Brauereien, Bäder, Fleischer,  
Landwirte, Molkereien, Handelsgärtner, Photographen, Kan-  
tinen usw.;
7. Handwerker aller Art, d. h. soweit sie zugleich Händler mit  
Waren sind, Böttcher, Buchbinder, Drechsler, Optiker, Uhr-  
macher, Schneider, Schuhmacher, Stellmacher, Klempner u. Kur-  
anfänger usw.;

III. Anmeldung und Entrichtung der Abgabe muss bis 31. Januar  
1917 bewirkt sein.

Die Anmeldung muss auf dem vorgeschriebenen Formular  
erfolgen, das bei den Gemeindeverwaltungen erhältlich ist. Die  
Steuerpflichtigen sind zur Anmeldung verpflichtet, auch wenn  
ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Die Abgabe ist bei der Kreisamtskasse in Wiesbaden,  
Postfach 16, einzuzahlen. Die Zahlung erfolgt am besten  
durch Banküberweisung oder im Wege des Scheckverkehrs auf  
den Postfachkonto Nr. 622 Frankfurt a. M. unter Angabe  
„Warenumsatzsteuer“. Bekräftigt der Zahlung ist für den  
Einzahler gebührenfrei, worauf besonders aufmerksam gemacht  
wird. Das ausgefüllte Anmeldeformular muss zu gleicher  
Zeit an die unterzeichnete Steuerstelle eingesandt werden.

IV. Nicht ordnungsmäßig unterschriebene Anmeldeformulare und  
nicht rechtzeitig eingegangene Anmeldungen gelten als nicht  
abgegeben.

V. Die Steuer beträgt für bezahlte Warenlieferungen M. 1.— für  
das Tausend des Gesamtbetrages der Zahlungen oder Liefer-  
ungen in Abzügen von 10 Pf. für je volle 100 Mark.  
(Somit bei 3100 M. = 3,10, 3200 M. = 3,20 usw.)

VI. Bei dem Fehlen von Unterlagen für die genaue Berechnung  
des Gesamtbetrages kann unter der Versicherung dieser Tat-  
sachen auch Schätzung des Umsatzes erfolgen.

VII. Zuwiderhandlungen gegen die Anmeldepflicht oder Angabe  
falschlicher Zahlen werden unmissverständlich bestraft.  
(Geldstrafe bis 30.000 Mark.)

VIII. Mündliche Anmeldung ist zulässig, doch sollte hiervon bei dem  
derzeit herrschenden Personalmangel nur in Ausnahmefällen  
Gebrauch gemacht werden.

IX. Mündliche Auskunft im Kreisamts (Postfach 16) Wochen-  
tags nachm. 3—6 Uhr, immer Nr. 15.

X. Im Uebrigen wird auf die einschlägigen Bestimmungen des  
Reichsgesetzes über den Warenumsatzsteuer verwiesen.  
Wiesbaden, den 31. Dezember 1916.

Der Kreisamtschef des Landkreises Wiesbaden.  
(Steuerstelle).  
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 11. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Bindegarn/Enden sind beschlagnahmt und an die  
Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutsch-  
land, Filiale Frankfurt a. Main, Schillerstraße 25, als  
Sammelstelle Weichhaufenden von Garthausenden ge-  
trennt) abzuliefern. Der Verkauf oder die Verarbeitung  
für andere Zwecke ist untersagt.

Ueber Preise sowie Lieferung von Bindegarn für  
die nächste Ernte erteilt die genannte Kasse Auskunft.  
Wiesbaden, 15. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.  
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 25. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Wer noch Hafer abzugeben hat, muß dies bis  
spätestens heute Abend bei dem Aufkäufer Heinrich Ehr.  
Koch 1r melden, da vom 1. Februar ab für 100 Kilo  
25 M. bezahlt werden.

Erbenheim, 27. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

über die Verfütterung von Hafer an Einhufer und  
Zuchtbullen.

Auf Grund der Vorschriften im § 6 Abs. 2a der Bekanntmach-  
ung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-  
gesetzl. S. 811) und des § 1 der Bekanntmachung über die Er-  
richtung eines Kriegsernährungsamtes vom 22. Mai 1916 (Reichs-  
gesetzl. S. 402) wird bestimmt:

1. Die Hafermenge, welche die Halter von Einhufern in der Zeit  
vom 1. Januar bis 31. Mai 1917 einschließlich aus ihren Vorräten  
verfüttern dürfen, wird auf 9/10 Zentner für den Einhufer festge-  
setzt.

Wenn der Einhufer nicht während des ganzen Zeitraumes ge-  
halten wird, ermäßigt sich diese Menge für jeden fehlenden Tag  
um je 4/10 Pfund.

Die Festsetzung der Hafermenge, die in der Zeit nach dem 31.  
Mai 1917 an Einhufer verfüttert werden darf, bleibt vorbehalten.

2. Halter von Zuchtbullen dürfen bis auf weiteres an jeden Zucht-  
bullen, für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur  
Haferfütterung erteilt ist, 1 Pfund für den Tag verfüttern.  
Berlin, 23. Dezember 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes.  
gez. von Batocki.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 18. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß bei der Zahlung  
der 4. Rate Gemeindesteuer, welche in der ersten Hälfte  
des Monats Februar fällig ist, das Jagdgeld verrechnet  
werden kann. Ich ersuche daher wegen den Mehrar-  
beiten und des bevorstehenden Jahresabschlusses schon  
jetzt mit der Zahlung zu beginnen, damit Störungen  
vermieden werden.

Erbenheim, den 28. Jan. 1917.

Die Gemeindekasse:  
J. B.: Breitenbach.

### Bekanntmachung.

Betr. Schweinefleischunternehmen für den Regierungsbe-  
zirk Wiesbaden.

Ablieferung der Pflichtschweine.

Bei der Abnahme der Pflichtschweine entstehen leider noch immer  
die größten Schwierigkeiten dadurch, daß viele Vertragsmäster bei  
der Ablieferung ihrer Pflichtschweine die Beauftragten des Vieh-  
handelsverbandes nicht darauf aufmerksam machen, daß es sich um  
Pflichtschweine für das Fleischunternehmen handelt; dies ist unter  
allen Umständen erforderlich. Im weiteren ist anzugeben:

a) ob es sich um Pflichtschweine handelt, die auf Grund der im  
Mai, Juni und Juli eingegangenen Verpflichtungen (1. Ver-  
trag) gemästet worden sind, oder

b) ob die Pflichtschweine auf Grund der nach dem 1. Oktober  
d. J. abgeschlossenen Verpflichtungen (2. Vertrag) gemästet  
worden sind.

Nach der Mäster bei der Ablieferung keine diesbezüglichen  
Angaben, so werden keine Schweine nicht als Pflichtschweine be-  
handelt und es muß bestimmt damit rechnen, daß ihm dieselben  
nochmals angefordert werden oder aber, daß er das erhaltene Fleisch  
wieder zurückliefern muß. Außerdem geht er für den Fall,  
daß er Pflichtschweine geliefert hat, der entsprechenden Prämie ver-  
lustig.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.  
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 15. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß  
der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von  
dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang  
bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden  
muß.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ord-  
nung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in  
dieser Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis  
zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuer-  
hinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.  
Erbenheim, 9. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

### Bekanntmachung.

Am 31. d. Mts. werden die Renten und Kriegs-  
unterstützungen ausgezahlt. Einzahlungen können an  
dieser Tage nicht gemacht werden.

Erbenheim, den 27. Jan. 1917.

Die Gemeindekasse.  
J. B.: Breitenbach.

## lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 27. Januar 1917.

### In Kaisers Geburtstag.

Zum dritten Male begeht das deutsche Volk den  
Geburtstag seines Kaisers unter den Eindrücken eines  
Weltkrieges, wie ihn die Geschichte bisher nicht gekannt  
hat! An Stelle von Paraden, feierlichen Aufzügen,  
glänzenden Festvorstellungen und Galafesten: helden-  
mütige Truppen in übermenschlichem Kampfe gegen eine  
Welt von Feinden; und in der Heimat stille, ernste Ar-  
beit, fester unbeflegbarer Wille, durchzuhalten.

An der Spitze des Heeres, bald im Westen, bald  
im Osten, immer aber im Brennpunkte der Entscheid-  
ungen, dem gesamten Volk ein Vorbild an höchstem  
Verantwortungsgefühl und unbeugsamer Willenskraft,  
ein Herrscher, der in Kampf und Sieg blieb, was er  
immer war und immer sein wollte: Der Friedensfürst,  
der Held des deutschen Gewissens! Das Beste, was ein  
Gewaltiger der Erde sein kann!

Nicht der Donner der Geschütze konnte den Frie-  
denswillen des Monarchen betäuben, nicht der Sieges-  
glanz des deutschen Schwertes ihn blenden. Tiefe reine  
Menschenliebe hat über die blutigen Schlachtfelder hin-  
weg die Hand zum Frieden: Ich will es auf Gott  
wagen, daß die Feinde keinen Mann haben, der es wagt,  
Erhobenen Herzens hat jeder von uns diese Heldentat  
des kaiserlichen Gewissens erlebt und zu werten gewußt.

Solcher Tat und ihres Vollbringers wollen wir  
würdig sein und bleiben. Die Feinde haben die ge-  
botene Hand von sich gewiesen. Neue kühnere Kämpfe,  
anstrengendere Opfer stehen uns bevor.

Aber nicht mehr allein die bewaffneten Heerscharen  
sind Kämpfer des Kaisers und des Vaterlandes. In  
schwerer Stunde empfangen wir aus der Hand der Not-  
wendigkeit eine Gabe, wie die Welt sie nicht sah, wie  
die Geschichte der Staaten sie noch nicht kannte. Deut-  
sches Pflicht- und Sittlichkeitsgefühl geht den Weg, den  
Niemand noch fand; den Weg des vaterländischen  
Hilfsdienstes.

Die Helden draußen wissen jetzt, eine zweite Armee,  
die Armee der Arbeit, marschiert hinter ihnen auf. Und  
die zu Hause wissen: Jeder Deutsche, ob Mann, ob Frau,  
ob alt, ob jung, in Stadt und Land, hat die Möglich-  
keit, mit Arm und Kopf, seiner Fähigkeit nach, dem  
Vaterlande zu dienen und seine Kraft, und mag sie  
auch noch so bescheiden sein, in den Dienst des Großen  
und Ganzen zu stellen, und somit zu dem entgeltigen  
Siege beizutragen.

Viele folgten schon dem Rufe, viele standen schon  
ihrem Berufe gemäß, im vaterländischen Hilfsdienst der  
Arbeit. Aber viele können und müssen noch hinzutreten,  
die Reihen müssen geschlossen werden. Auf Niemanden  
geht ein Verzicht!

Keiner soll zaudern, keiner darf zaudern. Denke  
jeder an seinen Kaiser, an seine Brüder im Felde!  
Denke daran, daß er ihnen, wenn sie ruhmgekrönt heim-  
kehren, frei und fest in die Augen blicken, ihnen sagen  
will: Auch ich war ein Kämpfer, eine getreue Kämpferin  
für Euch, Ihr Tapferen, die Ihr dem Feinde die Brust  
boten!

Der Augenblick ist da. Eilet zur Arbeit für Kaiser  
und Reich, für den Sieg, für den Frieden! Gebt den  
Brüdern im Felde Waffen, gebt ihnen Kraft! Jeder  
nähe, jeder diene mit der Gabe, die ihm gegeben!

Jeder prüfe sich, bestreue sein Herz, schärke sein Ge-  
wissen! Jeder ergreife seinen Teil an dem Heldentum  
des Kaisers, des Heeres, des Vaterlandes!

Das sei die Geburtstagsgabe für unseren Kaiser!

§ Zu Kaisers Geburtstag hält heute Abend  
der Krieger- und Militärverein in seinem Vereinslokal,  
Gasthaus „zum Löwen“ eine Versammlung ab. —  
Morgen Sonntag früh ist gemeinsamer Kirchgang, wo-  
zu zahlreiches Erscheinen erwünscht ist.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am  
Vaterlande und macht sich strafbar.

## Fettierant.

Die Türkei baut viel Mohr an und liefert das Opium, das als Heilmittel unersetzlich ist und dessen Mangel unsere Feinde sehr schmerzhaft empfinden. In bester Qualität finden sich Mohrsamen in der Gegend von Smyrna, ferner in Konja und im Vilajet Brussa. So liefert das Vilajet Brussa in normalen Jahren 800 000 Kilogramm Opium und Mohrsamen. Der größte Teil der Mohrsaat wird auf Pressen ausgepresst, die schon veralteter Konstruktion sind. Es müßte also, um die Ernte reiflos auszunutzen, für technisch vollkommene Maschinen gesorgt werden. Reich ist das Land auch an Oelbäumen, von denen jeder 15—20 Kilogramm Oelfrüchte liefert; durch geeignete Pflege, insbesondere aber durch richtige Düngung lassen sich der Ertrag leicht auf die doppelte Menge steigern. Auch bei der Verarbeitung von Oliven benutzt man noch recht primitive Handpressen. Es wäre daher sicherlich zweckmäßig, die Oliven als ganze Früchte in gefalztem Zustand auszuführen. Es hätte dies außer der Gewinnung des letzten Oeltropfens auch noch den Vorteil, daß aus den Rückständen ein wertvolles Futtermittel zu erhalten wäre. Bisher gingen die in der Türkei gewonnenen Oelmengen zunächst nach Frankreich und Italien; dort wurde das Oel raffiniert und war bezahlten es dann teurer als Probenöl. Jetzt könnte bei entsprechender Organisation die türkische Olive zu einer Quelle des Gewinns für die Türkei und für Deutschland werden. Hierzu werden folgende Vorschläge gemacht. Petroleumlampen, die sich überall in der Türkei vorfinden, dienen nach entsprechender Reinigung zum Transport von Oliven oder Oel. Dort, wo die Weiterverpackung nur mit Tragtieren möglich ist, werden 4—6 Stück Oliven von einem Tragtier befördert. Von Heide-Pascha würden diese Oliven nach der Bahn nach dem Endpunkt der europäischen Orientbahn gebracht und nun in mit Oel ausgefüllte Wagen entleert werden. Die Eisenbahnwagen würden nach Deutschland gehen, die Oelmengen zurückwandern. So könnte leicht jede Oelmühle einigmaßen den Weg nach Konstantinopel und weiter an ihren Heimatsort zurücklegen. Der Vorschlag ist nicht etwa nur für Kriegs-, sondern auch für Friedenszeit gedacht. Außer Oliven können noch Wein- und Hanfsamen, ferner Sesam in Betracht. Der Sesam wird häufig auf Mohrsfeldern gebaut, wenn die Mohrsaat schlecht überwintert hat.

## Rundschau.

Deutschland.

1) Warum schickt Japan keine Truppen? Der Londoner Berichterstatter des japanischen Blattes *Manishi* hat am Mittwoch vor der Zentral-Asiatischen Gesellschaft eine Rede über den Anteil Japans am Kriege gehalten. Er erklärte, daß bei seinem letzten Besuch an der Westfront verschiedene französische Offiziere ihn gefragt hätten, warum Japan keine Truppen nach Europa schicke. Er habe geantwortet: Japan hätte dies nicht für nötig, da es überzeugt sei, daß die Verbündeten siegen würden. Wenn es sich aber herausstellen sollte, daß es unbedingt notwendig sei, so werde Japan nicht zögern, auch nach dieser Richtung hin seine Verbündeten zu unterstützen. Japan habe seine ganze industrielle Hilfsmittel für die Sache der Verbündeten mobilisiert. Tausende von Schwarzarbeitern arbeiten Tag und Nacht für die Herstellung von Kriegsmaterial, das in der Hauptsache nach Rußland geht. Auf finanziellem Gebiet habe Japan durch umfangreiche Verkäufe von britischen, französischen und russischen Effekten, ferner durch die Unterbringung einer englischen Kriegsanleihe in Höhe von 200 Millionen Yen und durch die Ueberlassung von Goldreserven an die Bank von England und seine Verbündeten unterstützt. (Ab.)

2) Rationenfutter. (Ab.) In den letzten Tagen haben umfangreiche Truppentransporte auf den baltischen Eisenbahnen begonnen. Die Transporte bewegen sich ausschließlich nach dem militärischen Zentralpunkt Moskau.

## Zwei Kirchen an einem Stengel.

Roman von H. von Villenron.

(Nachdruck verboten.)

"Coufinschen, wie laun man's so eilig haben," warf er ihr vor und schielte sich mit dem Tuch, als er sie erreicht hatte. "Ich habe mir fast die Zunge aus dem Leibe gelaufen."

"Warum bist denn so spät kumme? Hast so lang geschlafen?"

"Gewahre, schon gemacht habe ich mich noch, damit ich dem Coufinschen gefalle," antwortete er und glittete sein Bärtchen.

Sie überhörte seine letzten Worte, denn ihre Aufmerksamkeit wurde durch etwas anderes gefesselt. Einige Schritte vor ihr stand Hans mit einem jungen Pärchen und einem Mädchen, die sie beide nicht kannte. Er sprach eben lebhaft, schüttelte dem Mädchen die Hand und sah erstent aus.

Kathi grüßte, wer diese Kirnesdöste sein könnten. Sie wandte sich an den Vetter. "Da, schau Dir mal den an, da vor uns, den Groten! Den hast gestern zu mir, 'Strolch' nannt. Gest, nun steht er nobel ut in sin Sünne-lagsstaate. Hättest ihn wohl gar nit künnt?"

"Doch, doch," versicherte er, "und ist das Mädchen da sein Schatz?" Er sah Kathi von der Seite an.

"Seileibe nit," plähte sie heraus und war ganz rot geworden, "was Du ol allens rede tust. Das Mädel is a Kirnesgast, und der Bursche, das is, wie ich Dirs schon sagen tat, de Hans Kuland, min beste Fründ."

Vetter Julius schmunzelte. "Ich verstehe, und weil ich meinem Coufinschen gern gefallen möchte, so werde ich auch ihren besten Freund mit einem Grusse beehren."

Sie waren in diesem Augenblick an die kleine Gruppe herangekommen. Der Stadtherr lästete mit einer gewissen Unschicklichkeit seinen eleganten Hut, streifte die beiden Burschen mit einem Blick und ließ die Augen dann et-

was länger auf dem großen brünetten Mädchen haften, das auffallend schöne dunkle Augen hatte. Alle drei erwiderten, wenn auch erstaunt, den Gruß, auch Kathi nicht. Die beiden Mädchen sahen einander neugierig, fast forschend an.

Vor der Kirchthüre blieb Kathi stehen. "Du mußt nun hier oben 'nufache zu de Mannslüt," wies sie den Vetter an, "ich stehe unte bi di Wiber." "Ich begleite Dich," meinte er, "hier unten wird mir's entschieden besser gefallen." Sie wurde ungeduldig, denn es gab einen Aulent halt in der Kirchthür, wo sie so wie so schon manch cles Weiblein, das hineinging, verwundert ansah.

"Ein jedes hat hier sin Plaz, und was Mannsvoll is, das wird nit hier unte gelit," erklärte sie und wollte an ihm vorbei in das Kirchenschiff. Noch immer blieb er ihr zur Seite. "Hätt ich das gewußt, so wär ich gar nicht mitgekommen," murrte er nun auch ärgerlich geworden. Es ist eine ganz vermaledeite Einrichtung das."

"s ist halt so und dagegen häst nit aufzumucke," war ihre rasche Antwort, und dabei trat sie in das Kirchenschiff.

Vetter Julius, der noch immer Miene machte, ihr zu folgen, schielte sich am Arme zurückgehalten. Hier könnte nit 'nein, bestes Herrche, man immer da oben 'ruf," belehrte ihn der alte Kirchendiener, "aber jederns a bissel, sonst is da kein Plaz nit mehr."

Das beste Herrchen hätte am liebsten links um lehr gemacht, aber es überlegte, daß es doch klüger sei, sich dem Coufinschen gefällig zu erweisen, als sich ihr gegenüber in verstellter Laune zu zeigen.

So tröstete er denn nach oben und beschäftigte sich damit, die unten stehenden Mädchen zu mustern; eine Erbauung nahm er nicht mit nach Hause, die hatte er dort auch nicht gesucht. Was er aber gewollt, erreichte er, denn er konnte das Coufinschen nach Hause begleiten. Doch da-

bei geschah es, was ihm höchst verwunderlich und unheimlich erschien, daß Kathi ihn fragte, ob er nicht auch meinte, daß der liebe Herr Pastor ganz wunderbar schön predigen tät, so richtig, daß man's im Herzen fühlen müßt. Mit einem hastigen "Ja" meinte er die Sache abzuwaschen, aber das Mädchen, noch ganz unter dem Eindruck der Predigt, forderte genauere Rechenschaft und erkundigte sich, was ihm am besten gefallen hätte von der Rede.

Da war er denn rasch entschlossen bei der Hand und sagte: "Das Ende!"

Doch die unermüdliche Fragerin gab noch keine Ruhe und meinte: "Ja, aber was denn vom End, das mußt ja sage könne, bist ja doch so klug!"

Nun war der Augenblick gekommen, wo er sich in die Enge getrieben fühlte, und zwar von einem klappten Bauernmädchen. Das erschien ihm höchst fatal, denn er war durchaus nicht gesonnen, etwas von seiner imponierenden Stellung dem hübschen Coufinschen gegenüber aufzugeben; er versuchte daher, sich mit ein paar allgemeinen Redensarten herauszuwinden.

Da kam er aber bei der Kathi schlecht an. Die klaren Braunaugen sahen ihn, während er sprach, mit so ehrlichem Erstaunen an, daß er sich immer mehr in seinen Worten verwickelte, bis das Mädchen die Sache zum raschen Ende brachte, indem sie erklärte: "Ach wat, Vetter, rüdt man rut damit, Du häst halt a Rieder macht, sonst müßtst so a Geschetter doch wat von der Predigt behalten haben und künnt nit solch kurtoses Zeug rede."

Er hatte nicht übel Lust, dagegen zu sprechen, aber dem Coufinschen konnte man trotz ihrer lässlichen Einsalt nicht so leicht ein X für ein U machen. Das hatte er schon gemerkt und sich vorgenommen, recht vorfälschlich zu Werke zu gehen beim Fange dieses quersüßigen Fischleins für die Großstadt.

(Fortsetzung folgt.)

griffen. Er hatte die Ueberzeugung, daß alle Kriegsfälle den Mächte sich im kommenden Frühjahr reiflos erschöpfen würden. Es sei irrig, anzunehmen, daß die bevorstehenden



Entscheidungskämpfe nur durch die Ueberlegenheit des Materials entschieden würde. Es werde in der Hauptsache alles davon abhängen, wer die besten, am zweckmäßigsten ausgebildeten Reserven an Infanteriestruppen in die Schlacht zu führen habe.

## Aus aller Welt.

Dresden. Der Schul- und Kinderarzt Dr. H. hat etwa dreitausend Kinder der Volks- und höheren Schulen auf die gesundheitliche Einwirkung der Kriegskosten untersucht. Nach seiner Feststellung hatte diese keine Verletzung der körperlichen und geistigen Widerstandsfähigkeit zur Folge. Es konnte keine besondere Schwächlichkeit merkt werden. Wo sich Krankheitserscheinungen zeigten, standen sie mit der Kriegskosten nur in losem Zusammenhang und waren in der Hauptsache auf schlechte Wohnverhältnisse zurückzuführen.

Berlin. Obgleich in Berlin die städtischen Werke seit mehreren Monaten in der Straßenbeleuchtung eine wesentliche Einschränkung unternehmen haben, ist doch demnach ein solcher Mangel an mässigen Lichtkräften fühlbar, daß sich die städtischen Gaswerke gezwungen sehen, zur Bedienung der öffentlichen Straßenbeleuchtung Frauen heranzuziehen.

Urensborg. In Schleusenau bei Urensborg zehn Wochen vor ihrem hundertsten Geburtstag Frau U. rierte tiefer gestorben. Unter den Hinterbliebenen haben sich vierzehn Enkelkinder und etwa vierzig Urennen.

Halle. Der Mörder der auf offener Straße ermordeten Frau Minkleben wurde in der Person des viel vorbestraften Arbeiters und ehemaligen Fürsorgeobjekts Hugo Wagner in der Wohnung seiner Mutter in der Grundstadt der Spitze verhaftet. Wagner, der 25 Jahre alt, ist in Tangermünde geboren. Der Mörder hat ein offenes Geständnis abgelegt.

Thorn. Bei außerordentlichem Barometerstand hat sich die Kälte im Weichselgebiet auf 16 und in Ostpreußen auf zwanzig Grad gesteigert. Alle Eisenbahnzüge leiden infolge von Schienenglatte und Adreifeisenbrüchen mehrstündige Verspätung. Aus Ostpreußen werden acht Fälle durch Erfrieren gemeldet. In den Weichselstädten sind die Wassereleitungen vielfach eingefroren.

Bei geschah es, was ihm höchst verwunderlich und unheimlich erschien, daß Kathi ihn fragte, ob er nicht auch meinte, daß der liebe Herr Pastor ganz wunderbar schön predigen tät, so richtig, daß man's im Herzen fühlen müßt. Mit einem hastigen "Ja" meinte er die Sache abzuwaschen, aber das Mädchen, noch ganz unter dem Eindruck der Predigt, forderte genauere Rechenschaft und erkundigte sich, was ihm am besten gefallen hätte von der Rede.

Da war er denn rasch entschlossen bei der Hand und sagte: "Das Ende!"

Doch die unermüdliche Fragerin gab noch keine Ruhe und meinte: "Ja, aber was denn vom End, das mußt ja sage könne, bist ja doch so klug!"

Nun war der Augenblick gekommen, wo er sich in die Enge getrieben fühlte, und zwar von einem klappten Bauernmädchen. Das erschien ihm höchst fatal, denn er war durchaus nicht gesonnen, etwas von seiner imponierenden Stellung dem hübschen Coufinschen gegenüber aufzugeben; er versuchte daher, sich mit ein paar allgemeinen Redensarten herauszuwinden.

Da kam er aber bei der Kathi schlecht an. Die klaren Braunaugen sahen ihn, während er sprach, mit so ehrlichem Erstaunen an, daß er sich immer mehr in seinen Worten verwickelte, bis das Mädchen die Sache zum raschen Ende brachte, indem sie erklärte: "Ach wat, Vetter, rüdt man rut damit, Du häst halt a Rieder macht, sonst müßtst so a Geschetter doch wat von der Predigt behalten haben und künnt nit solch kurtoses Zeug rede."

Er hatte nicht übel Lust, dagegen zu sprechen, aber dem Coufinschen konnte man trotz ihrer lässlichen Einsalt nicht so leicht ein X für ein U machen. Das hatte er schon gemerkt und sich vorgenommen, recht vorfälschlich zu Werke zu gehen beim Fange dieses quersüßigen Fischleins für die Großstadt.

(Fortsetzung folgt.)

— **Elberfeld.** Ihre diamantene Hochzeit feierten in Elberfeld die Eheleute Meyerhoff u. Henriette geb. Lehmann im besten Wohlbefinden. — Ihre diamantene Hochzeit begingen die 84-jährigen Heimgeliebten Eheleute in Battrap bei Essen, im Kreise ihrer Kinder und Enkel.

### Beleuchtungsfrage.

Die Frage der Lichtbeschaffung auf dem Lande ist überall da brennend geworden, wo Anstöße für elektrisches Licht nicht zu haben sind. Die beteiligten Stellen haben seit langem bestrebt, die verfügbaren Mengen an Lichtstoffen, wie Petroleum, Spiritus und Benzol vorzugsweise der ländlichen Bevölkerung zuzuführen. Eine allgemeine Einführung der Karbidlampe scheitert an dem Umstande, daß das Karbid bezw. die zu seiner Herstellung notwendigen Rohstoffe zur Stickstoffherstellung dringend benötigt werden. Kernen können wegen fast völligen Mangels an Kohlenstoffen so gut wie gar nicht erzeugt werden. Der Mangel an Beleuchtung, der die Landwirtschaft naturgemäß schwer bedrückt, ist Gegenstand ständiger Sorge der beteiligten Behörden. (35)

### Kleine Chronik.

\*) **Clafura.** In Venedig, Venedig, ist die Schiffsreise „Dierleier“ bei Fregedburg, eine der ältesten Straßen des Sauerlandes, eingestürzt und voraussichtlich dauernd unbrauchbar. Da die Belegschaft noch nicht eingekassiert war, sind glücklicherweise keine Menschenverluste zu beklagen.

\*) **Großschmuck.** Durch eine Kesselplosion brannte die Kesselschmelze in Modzin ab, die der in Oberschlesien belegenden Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben gehört. Der Schaden wird auf 2 Millionen Mark geschätzt.

\*) **Schmuggel.** (36.) Die Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß große Wiener Firmen in Budapest Baumwoll- und Wollewaren im Werte von mehreren Millionen zusammengekauft hätten. Die Waren waren in Möbeltransportwagen verladen und sollten auf dem Schiffswege nach Wien gebracht werden. Da der Verdacht der Preisstreibererei berechtigt war, wurden 17 Wagen geöffnet. Man fand Baumwolle, Leinen, Strick- und Wirkwaren, sie sofort beschlagnahmt wurden.

\*) **Gewitter in Frankreich.** Züricher Blätter melden aus Paris: Infolge gewaltiger Schneefälle ist der Verkehr im Departement Voire und Dauphinier unterbrochen. In der Gegend von Marseille gingen heftige Gewitter nieder. Im Departement Hochsavoyen erfolgten viele Lawinenstürze. Zahlreiche Eisenbahnzüge sind blockiert, die telegraphischen und postalischen Verbindungen mit vielen Ortschaften sind gestört.

\*) **Betrug in Höhe von 3 Millionen.** In Paris wurde wegen Betruges in Höhe von 3 Millionen der Banquier Cavaliere Simon verhaftet, derselbe, der schon vor einem Jahrzehnt den Fürsten Hohenlohe-Neuhagen um zehn Millionen beschwindelt hatte. Auch gegen den Präsidenten des Verwaltungsrates des Bankhauses Simon in Italien, Fürst Broglio, der als Patriot in ganz Italien im Interesse der Einheit Konzerte und Ausstellungen veranstaltete, wurde ein Haftbefehl erlassen.

\*) **Hochwasser.** Wie die Neuen Züricher Nachrichten aus Paris melden, sollen die Rheurthe und die Mosel an vielen Stellen über ihre Ufer getreten sein, so daß sie ganze Sandströme unter Wasser setzten. Eine große Anzahl Fabriken mußte wegen Wassergefahr den Betrieb einstellen. Die Seine ist weiter gestiegen, und sollen das Steigen nur noch ganz kurze Zeit andauern sollte, sei Paris von einer Ueberschwemmung bedroht.

### Gerichtssaal.

\*) **Kriegsverurteilung.** (37.) Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts sollen die Witwen und Waisen von Beamten, die im Kriege als Unteroffiziere oder Ge-

malus gefaßt sind, neben der Versorgung mit der Zivilrente auch die vollen Versorgungsgebühren aus Staatsmitteln, nämlich Witwen- und Waisengeld (allgemeine Versorgung), sowie Kriegs-Witwen- und Kriegs-Waisengeld zu beanspruchen haben. Sobald diese Entscheidung vorliegt, wird die Neuverteilung der Militärversorgungsgebühren der betreffenden Witwen und Waisen durch das Kriegsministerium erfolgen. Eines besonderen Antrages der Hinterbliebenen bedarf es nicht.

### Vermischtes.

\*) **Barlos.** In einer Plauderei über Flieger und Uberglauben im „Motor“ wird auch der Umstand der Barlosigkeit der Flieger erwähnt. Aber mit dem Uberglauben hat dies nichts zu tun. Bei Kriegsbeginn sollte sich auch der Vollbart bei den Fliegern einbürgern. Er kam aber bald ab, weil er bei der für längere Flüge notwendigen Vermummung störend wirkt. Der selber ungenannte Verfasser hat nur einen einzigen richtig vollbärtigen Flieger gesehen, der den bezeichneten Beinamen „Onkel Drahtverhau“ führte.

\*) **Vorkommnis.** Ueber einen eigenartigen Fall wird aus Bernstein in Pommern berichtet: Ein Kind von etwa einem Jahr war schwer erkrankt, und als noch einmal der Arzt gerufen werden sollte, war es anscheinend gestorben und wurde als „Leiche“ in eine Kammer gelegt. Am nächsten Morgen hörten die Eltern aus dem Gemach klagende Töne. Als sie die Kammer betraten, wurden sie gewahrt, daß ihr todtgegaubtes Kind laut schreiend auf Pflanze wartete. Das Kind befindet sich nunmehr auf dem Wege der Besserung.

\*) **Eigenartig.** Eine Erscheinung in den besetzten Gebieten des Ostens sind die „Teestuben“. Einige Tische und Stühle, wenige Gläser, Teller und Tassen, ein Samowar und einige Flaschen Limonade und Sodawasser machen die ganze Einrichtung aus. Und damit sich in diesen trostlosen Räumen auch Gäste finden, gehört zu diesen Teestuben ein lieblich hübsches Mädchen, das die Soldaten mit den typischen Worten: „Kommen Sie rein, wircken Sie sich!“ zum Besuch einlädt. Das ist das Bild, das die Teestuben in der ersten Zeit der Besetzung des Ostens boten. Das Teestubenwesen brachte aber sehr viele Mißstände mit sich. Die Räumlichkeiten waren häufig schmutzig und ließen sich nicht lüften. Oft waren sie auch zugleich Wohnraum für die Familie, die hinter einem Vorhang ihr Quartier aufschlug. Und zu dem Schmutz kam oft auch Unsauberkeit bei der Bereitung der Getränke und Unreinlichkeit des Geschirrs, so daß viele dieser Teestuben Pflanzstätten für Krankheitskeime wurden. Die deutsche Verwaltung hat die Mißstände des Teestubenwesens durch allseitige Maßnahmen beseitigt: Gewährung einer Konzession, genügende und saubere Räumlichkeiten, überhaupt die größte Sauberkeit im Betrieb, sind die Bedingungen zur Eröffnung.

### Gauts und Hof.

\*) **Obstbau.** Die Obstbaumzucht wird in manchen Gegenden durch Spätfröste sehr geschädigt. Häufig hört man, daß die Frühlingsfröste die ganze Blüte der Apfelsbäume zerstört haben, und manche Gegenden sind fast jährlich von solchen Frösten heimgesucht. Dort ist es notwendig, spätblühende Sorten anzubauen, das heißt solche, welche erst blühen, nachdem die Frühlingsfröste vorbei sind. Solche Sorten sind der Königlich Kurztitel, Quitten, die Schafnasen, Glanzreinetten, goldgelbe Sommerreinetten, weißer und brauner Matapfel, die Vordorfer, der spätblühende Taffetapfel, kleiner Langstiel, weißer Winterapfel, welche, wie zum Beispiel der Quitten, noch vollständig tot erscheinen, wenn andere Apfelsorten schon in voller Blüte stehen. Es kommt vor, daß solche Apfelsbäume einen ganzen Monat später blühen als andere, weshalb auch die Obstzucht von solchen Sorten eine sichere ist, als von Frühblühern.

\*) **Holzasche.** Die Holzasche ist ein ganz vorzüglicher Düngemittel. Er soll nicht direkt an die Wurzeln gebracht werden, ist aber in Verbindung mit Kompost, Lauberde und Hausmüll ein sehr guter Düngemittel. Da er aber keinen Stickstoff enthält, muß eine Zugabe von schwefelsaurem Ammoniak gegeben werden.



Wiken: „Dies Kind, kein Engel ist es rein, laßt Eurer Hand empfohlen sein.“

### Zwei Kirichen an einem Stengel.

Roman von A. von Sillencron.

(Nachdruck verboten.)

Da wurde ihm unerwartete Befreiung aus der Mausefalle, in die er hineingeraten war. Mutter und Tante kamen ihnen entgegen, und dadurch endete für ihn das unerquickliche Examen.

Zu Mittag gab es das dörfliche Feiertagsessen, Schweinebraten mit Sauerkraut und dazu Backobst. Als besondere Zugabe hatte Kathi noch hinterher Plinzen gebacken, die sie mit hochgeröstetem Gesicht frisch von der Pfanne, herbeibrachte.

Die Großstädter taten dem Essen alle Ehre an, aber die geschmorten Blaubeeren zu den Plinzen verschmähten sie doch. Mit einem blauen Mund und Gebisse kann man sich nicht sehen lassen, das ist unseiner, und man macht sich lächerlich, erklärte Frau Rosa. Kathi sah sie erschrocken an, sie hatte schon herzhast von diesem wohlgeschmeckenden Gebäck genossen und war von der Bläue ihrer Zähne und ihrer Lippen völlig überzeugt. Aber es geht doch wieder ab, meinte sie etwas leinlaut. Es war ihr ein unangenehmes Gefühl, zu hören, daß sie den Verwandten lächerlich erscheinen könnte. Better Julius las das aus ihren beweglichen Zügen, die jede Regung ihrer Seele widerspiegeln, und behauptete mit einem sehr ausdrucksvollen Blicke, das Gekochte sei auch mit einem blauen Mäulchen essbar und würde es auch bleiben, selbst wenn sie sich in Sackleinwand einwickelte. Er war voll Aufmerksamkeit für das Mädchen, ihres Lobes voll und konnte dabei so spazig sein und wußte so viel Herrliches von Berlin zu erzählen, daß Mutter und Tochter die Zeit wie im Fluge verging.

Der lebenswichtige seine Herr begleitete das Mädchen sogar in die Küche, sah ihr beim Abwaschen zu und verschmähte es nicht, ihr beim Abtrocknen zu helfen.

„Der erste Tanz heute Abend ist für mich, Kathi,“ erklärte er, „das versteht sich ganz von selbst.“

Sie schüttelte den Kopf. „Kunst a Posttag zu spät, zu dem hab ich mich halt versprochen, und dann, wißt, Kathi ist ein Nam, mit Kathi.“

„Das ist ein und dasselbe,“ belehrte er sie. „Kathi klingt nach dem Dorfe, das paßt für hier. Kathi ist was Feines, das gehört in die Stadt. Also in Hennigsdorf nenne ich Dich Kathi, und wenn Du bei uns in der Stadt bist, Kathi. Abgemacht?“

„Afmacht,“ wiederholte sie mechanisch. Allerhand verlockende Bilder der Großstadt, die der Better vorgezaubert, gaukelten vor ihr und zogen sie, fast wider ihren Willen, nach dort.

Der Better strich vergnügt sein Bärtchen, so halb und halb hatte er sie schon gewonnen. „Und wie steht es mit dem ersten Tanze, Kathi?“ erkundigte er sich, „ich hätt' ihn sehr gern.“

Sie aber blieb fest. „Den tät ich dem Ruland versprechen, und daß blüht. Was man versprochen, muß man halten, da gibts nix zu drehen.“

So wollte er sich befeiden, aber einen Ersatz haben, sie solle ihm wenigstens ein halbes Duzend Tänze versprechen, schlug er vor und versicherte ihr, daß er famos tanze.

Unter Reden und Scherzen gewann er ihr das Versprechen ab.

„Nun mach Dich schmutz, ich tu's auch, wir zwei werden ein schönes Paar abgeben und wollen flott tanzen,“ raunte er ihr zu, als er gegen Abend mit der Mutter ins Gasthaus ging, in dessen Ballsaal sie sich eine Stunde später treffen wollten.

Kathi's Blick folgte ihm nachdenklich, die Tante hatte von ihrem Blaubeeren gesprochen und von der schweren Goldkette, die sie anlegen wollte. Julius von der samteten Krawatte mit der kostbaren Nadel und auch von einem schwarzen Frack. Wie dieses Kleidungsstück aus-

sah, davon konnte sie sich keinen rechten Begriff machen, aber großartig gewiß wie alles, was aus der Großstadt kam.

Das war es, was ihr durch den Sinn ging, und unwillkürlich verglich sie daneben das schlichte, schwarze Wollkleid der Mutter, deren Festtagsanzug, und die kleine Silberbroche, ihren Hochzeitschmuck, den sie dann zu tragen pflegte. Dabei zogen sich die frischen Lippen unmutig zusammen, und nun überlegte sie den eigenen Anzug.

Der Gutsherr hatte zum letzten Erntefeste den Kränzchen richtige Bauernanzüge geschenkt, rote Röcke mit schwarzen Sammetstreifen und ein schwarzes Sammetmieder über der weißen Jade. Das wollten sie jetzt immer zum Tanze tragen und das sollte auch ihr Festgewand sein. Ob die Tante darüber die Nase rümpfen und es dörflich nennen würde? Aber sie hatte ja noch das Kreuz von Hans, das war doch etwas Besonderes, und dann auch hatte der Better gemeint, noch in Sackleinwand gewickelt, würde sie hübsch sein. Sie drehte sich auf dem Absatz um und lief trällernd in ihre Kammer, um sich zum Ausgange fertig zu machen.

Als im Saale zum Adler die Musikanten den ersten Bogenstrich taten, hatte Hans Ruland schon den Arm um sein Mädchen gelegt und drehte sich mit ihr fröhlich im Kreise.

„Siehst herzig hüü ut,“ raunte er ihr zu und hatte sie am liebsten auf die roten Lippen geküßt, die ihn so glücklich anlachten. Nach Dörflerart machte er wieder und wieder mit ihr die Runde, bis er sie endlich freigab, aber doch an ihrer Seite blieb.

„Wer war das schwarze Mädel hüü, mit der Du sprichst, daß, als wir Di bi der Kirch beegnete tate,“ erkundigte sie sich.

„Das war die Rosemarie mit ihr Bruder, dem Peter Klausner, mit dem ich Fräulichschaft gehalten hab, als ich voriges Jahr bi Görlsch mich vermiete tät,“ gab er ihr zur Antwort. „Sie seien bi ihre Verwandte in unser Dorf zu Besuch.“ (Fortsetzung folgt.)

# Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.  
Samstag, 27.: Ab. 8. „Der fliegende Holländer“. Anfang 7 Uhr.  
Sonntag, 28.: Bei aufgeh. Ab. Nachm. 2.30 Uhr. Volkspreise. „Hänsel und Gretel“. „Die Puppenfee“. —  
Abends: Ab. 8. „Mignon“. Anf. 7 Uhr.  
Montag, 29.: Ab. 8. „Der Barbier von Sevilla“. Anfang 7 Uhr.  
Dienstag, 30.: Ab. 8. „Im weißen Rössl“. Anfang 7 Uhr.  
Mittwoch, 31.: Ab. 8. Gastspiel der bulgar. Sängerin Frl. Todoroff. „Aida“. Anfang 6.30 Uhr.  
Donnerstag, 1.: 9. Volksabend. Volkspreise. „Othello“. Anf. 6.30 Uhr.  
Freitag, 2.: Ab. 8. „Der siebente Tag“. Anfang 7 Uhr.  
Samstag, 3.: Ab. 8. „Martha“. Anfang 7 Uhr.  
Residenz-Theater Wiesbaden.  
Samstag, 27.: Vorspruch. „Aunter Kräft“.

## Letzte Nachrichten.

### Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 26. Januar.  
Großes Hauptquartier, 26. Januar.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Westufer der Maas stürmten im Abschlitt des Generals der Infanterie v. Francois unter dem Befehl des Generalleutnants von dem Borne bewährte westfälische und Teile badischer Regimenter, wirksam unterstützt durch Artillerie, Pioniere und Minenwerfer, die französischen Gräben auf Höhe 304 in 1000 Meter Breite. Im Handgemenge erlitt der Feind blutige Verluste und ließ rund 500 Gefangene, dabei 12 Offiziere und zehn Maschinengewehre in unserer Hand. Nachts setzten die Franzosen zum Gegenangriff an, der gänzlich mißlang.

Seitlich der Angriffsstelle führten Unternehmungen am „Toten Mann“ und nordöstlich Noocourt zum gewünschten Ergebnis.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Kämpfe an der Na brachten auch gestern den angreifenden ostpreussischen Divisionen vollen Erfolg durch Besetzung weiterer russischer Stellungen beiderseits des Flusses. Auf dem Ostufer scheiterten starke feindliche Gegenstöße. Es wurden 500 Gefangene eingebracht.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Bereder-Gebirge wurden im Cassin-Tal Angriffe mehrerer russischer Kompagnien zurückgewiesen.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

### Mazedonische Front.

Bei Bucjuokas an den Hängen des Moglena-Gebirges schlugen bulgarische Truppen einen Vorstoß serbischer Kräfte ab.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verlästert, versündigt sich am Vaterland.

## Kirchliche Anzeigen.

### Evangelische Kirche.

Samstag, den 28. Januar 1917. 4. Sonntag nach Epiph.

#### Baisersgeburtstagsfeier.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: 1. Chronik Kap. 12, Vers 18. Lieder 9 u. 339.

Die Kollekte ist für die Errichtung von Soldatenheimen bestimmt und wird den Gemeindegliedern herzlich empfohlen.  
Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Lied 419.

Empfehle mich im

### Kopfwaschen, Ondulieren und Frisieren

von morgens 8 bis abends 8 Uhr, Sonntags bis 1 Uhr.  
Lina Hener, Friseurin.

Ferner werden

### Haararbeiten

jedl. Art in meinem Geschäft angefertigt.

### Frau Franz Hener,

Friseur, Neugasse.

M. 15.- bis M. 20.- können Sie wöchentlich verdienen.

Strenge Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Hause. Verlangen Sie postfrei u. kostenlos Auskunft von uns. Strumpfwarenfabrik Vaterstadt & Co., Hamburg 36, Albrechtsstr.

## U.T.

### Lichtsplele

Rheinstrasse 47  
gegenüber d. Landesbank

### WIESBADEN.

Ab heute:

## Der Mann mit den 3 Fingern

grosser Kriminalschla-  
ger in 3 Akten mit  
Tea Sandten  
in der Hauptrolle.

### Menschen u. Masken

Amerikanis. Detektiv-  
drama in 3 Akten.

### Der Instrumentenmacher v. Cremona

Schauspiel.

### Das falsche Weib

Humoreske.

Anfang 1/2 3 Uhr.

## Fredy-Zigaretten

direkt in der Fabrik zu  
Fabrikpreisen:  
1000 Stck. 1a 14.—  
1000 Fredy-Zig. 1b 20.50  
1000 Harry Walden 3 25.—  
1000 Deutscher Sieg 1d 41.5n  
Verkauf auch in kleine  
Quanten direkt in der  
Zigarettenfabrik Fredy  
Berlin,  
Brunnenstrasse 17, Hof.

## Pferde-Versicherungs-Gesellschaft

Die Mitglieder haben am Sonntag nachmittag von 2—5 Uhr von 10 Mk. Kapital 5 Pfg. an den Erheber Aug. Salz zu entrichten. Die Erhebung erfolgt in seiner Behausung.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß sämtl. Pferde eine höhere Taxation erhalten haben.  
Der Vorstand.

### Schweine-Versicherungs-Assekuranz Erbenheim.

Die Mitglieder haben am Sonntag nachmittag von 1—5 Uhr vom Stüd 30 Pf. an den Erheber Wilhelm Kaiser zu entrichten. Die Erhebung findet in seiner Behausung statt.

## Kopfschützer und Pulswärmer

für Soldaten,

### Modelmützen für Kinder

in allen Größen und Preislagen.

### Frau Fr. Hener,

Neugasse.

## Gesangbücher

in bekannt guter Ausführung zu realen Preisen. Bestellungen bitte möglichst frühzeitig zu machen.  
Muster gerne zu Diensten.

### Wilhelm Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

## Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

## Johann Heinrich Koch II.

heute früh um 3 Uhr nach längerem Leiden im 77. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Erbenheim, den 27. Januar 1917.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Ringstraße 6, aus statt.

Mehrere Zentner

### Dickwurzel

gegen gute Bezahlung sofort zu kaufen gesucht. Näh. im Verlag.

### Lehrmädchen

zum gründl. Erlernen des Bügelns finden zu Osiern Aufnahme. Vehrzeit sechs Monate. Nach beendeter Lehre dauernde Beschäftig. „Nassovia“, Wiesbaden, Luisenstr. 24.

### Vergessen Sie nicht

Ihre frühzeitige Bestellung für Frühjahr 1917, da in Düngemittel im Einkauf große Knappheit herrscht. Die Frühbesteller werden berücksichtigt.

### Ziss' Düngergeschäft

Wiesbaden,  
Dohheimerstr. 101. Tel. 2108

Birka 5 Wagen

### Mist

zu verkaufen.

Nassauer Hof.

Bestellungen, welche an demselben Tage ledigt werden sollen, bitte, möglich bis 9 Uhr morgens abzugeben, da ich über von Hause meistens abwesend bin.

### E. Ochs,

Fierarzt.

## Krieger- u. Militär-Verein.

Samstag, den 27. Januar 1917, abends 8 findet im Gasthaus „zum Löwen“ eine

### Versammlung

statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Der Vorsitzende

NB. Zu dem am Sonntag, den 28. d. Mts. findenden gemeinsamen Kirchgang werden die Mitglieder gebeten, sich recht zahlreich beteiligen zu wollen.

## Landw. Consum-Verein

Dienstag, den 30. d. M., abends 7.30 Uhr, im Gasthaus „zum Taunus“ eine

### Versammlung

statt.

#### Tagesordnung:

1. Aussprache über Saatkartoffeln, Saathäfer Sämereien.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand

Wir ersuchen unsere Mitglieder, ihre Bestellung in Originil-Saathäfer Befeler II bis spätestens 31. Mts. bei dem Rentanten zu machen.

Der Vorstand

## Franz Hener

### Herren- und Damen-Friser

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zur Rasieren, Frisieren, Haarschneide

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfle mit elektrischem Trodenapparat.

### Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Wir bitten, uns Erweiterungen und

lagen für

## elektrische Beleuchtungsanlagen

bald frühzeitig zu melden.

### Hch. Brodt Söhne

Wiesbaden, Oranienstraße 24.

Telefon 6576.

## Oefen

aller System schwarz, ver- und emaille

## Herde,

ladiert u. von 65—11 Größe. G.

für Brennen und Baden

### Gusskessel Stahlblech

roh u. emaille emaille

### Ersatzteile — Wasserhähne



## Jacob Post,

Wiesbaden

Spezialgeschäft in Oefen und Herden.

Telefon 1823.